



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Grundstock

urn:nbn:de:hbz:466:1-32892

I.

Clastrum sine armario quasi castrum sine armamento. Dies alte Wortspiel, das sich zum erstenmal um 1170 in einem Briefe des Kanonikus Gottfried zu Sainte-Barbe-en-Auge findet¹⁾, hat vom frühen Mittelalter bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts tatsächlich so gut wie ausnahmslose Geltung gehabt, so daß sich kaum ein Kloster wird nachweisen lassen, das nicht einen größeren oder geringeren Bücherbesitz sein eigen genannt hätte.

Schon die Benediktinerregel setzt das Vorhandensein von Büchern in jedem Kloster als selbstverständlich voraus²⁾.

Gegen Ende des Mittelalters aber schrieb ein Kartäuserprior in den alphabethischen Katalog seines Klosters³⁾:

Monasterium sine libris est sicut
Civitas sine opibus,
Castrum sine muro,
Coquina sine suppellectili,
Mensa sine cibis,
Hortus sine herbis,
Pratum sine floribus,
Arbor sine foliis.

Den Grundstock der Klosterbibliothek bildeten vielfach die Bücher, die von den ersten Mönchen aus dem Mutterkloster, d. h. dem Kloster, von dem die

Neugründung ausging oder besetzt wurde, mitgebracht wurden. Nach den Satzungen des Zisterzienserordens waren dem neuen Konvent mindestens mitzugeben: ein Hymnarium, ein Kollektaneum, ein Antiphonarium, ein Graduale, ein Missale, eine Ordensregel und das Ordensbuch (Liber usuum). Das von Hardehausen in der Diözese Paderborn besetzte Zisterzienserkloster Marienfeld erhielt aber bei der Gründung (1185) sofort 75 Bände; wenigstens nimmt der neueste Herausgeber des Marienfelder „Katalogs“ an, daß dieser nur die dem neuen Kloster sofort überwiesenen Bücher verzeichnet⁴⁾. Auch das Zisterzienserkloster Altzelle bekam um 1170 von seinem Mutterkloster Pforta eine beträchtliche Anzahl Bücher mit⁵⁾.

Dazu traten Bücherschenkungen von großmütigen Gebern aus allen Ständen, von den Kaisern und Königen und ihren Familien, denen manche Klöster ihre Prachtbücher verdankten, bis zu den Klosterschülern. In Reichenau legte der Bibliothekar Reginbert († 846) ein ganzes Verzeichnis von Büchern an, die der Bibliothek als Geschenke zugeströmt waren. St. Magnus in Füssen verdankte einen großen Teil seines Bücherschatzes der Freigebigkeit Augsburger Bischöfe und Domherren⁶⁾. Die Gegengabe war die Aufnahme in die Gebetverbrüderung des Klosters. So besaß Tegernsee viele „volumina a devotis personis ad fraternitatem oblata“⁷⁾. Besonders beim Eintritt ins Kloster waren solche Geschenke Brauch. Der Hofkaplan Ludwigs d. Fr., Gerold, schenkte, als er um 847 in Corvey an der Weser Mönch wurde, diesem Kloster eine große Menge Bücher⁸⁾. Als im 11. Jahrhundert ein gewisser Reginfried in Tegernsee eintrat, gab er alle seine Bücher — es waren so viele, als der Hochaltar fassen konnte —